



**MIT
LEID
MITLEIDEN
LEIDENSCHAFTEN
MITLEIDENSCHAFTEN**

EINE WELT

was uns berührt und bewegt,
zornig und widerständig macht

MISEREOR stellt sich vor: Eine andere Welt ist möglich!

MISEREOR ist das Werk für Entwicklungszusammenarbeit der katholischen Kirche in Deutschland. 1958 auf Initiative des damaligen Kölner Kardinals Joseph Frings und einer starken Verbandsarbeit gegründet, steht MISEREOR aus christlicher Solidarität an der Seite der Armen – unabhängig von Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht und Religion.

Von Mensch zu Mensch

Aktuell fördert MISEREOR knapp 3.000 Projekte in mehr als 90 Ländern Asiens, Afrikas sowie Lateinamerikas und arbeitet mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, denn sie kennen die Probleme vor Ort am besten und genießen das Vertrauen der Betroffenen. MISEREOR fördert z.B. Kleinbauernfamilien, unterstützt Nothilfezentren für Flüchtlinge und hilft Menschen dabei, ihre Lebensweise an die Folgen des Klimawandels anzupassen. MISEREOR unterstützt die Menschen dabei, auf eigene Kräfte zu vertrauen, individuelle Ideen und Fähigkeiten zu nutzen und – wenn möglich – rasch von externer Förderung unabhängig zu werden. Diese wertschätzende Partnerschaft auf Augenhöhe ist für MISEREOR Hilfe zur Selbsthilfe.

Den Mächtigen ins Gewissen reden

Schon Kardinal Frings legte fest, dass MISEREOR »den Mächtigen der Erde, den Reichen und Regierenden vom Evangelium her ins Gewissen reden« solle. Dies ist die Grundlage für die entwicklungspolitische Bildungs- und Lobbyarbeit MISEREORs. Als politische Lobby der Benachteiligten hinterfragt MISEREOR die Politik auf ihre Folgen für die Armen und prangert ungerechte Gesellschaftsstrukturen an. Aufgabe ist dabei auch, Zusammenhänge und Auswirkungen von Lebensstilen weltweit ins Bewusstsein zu rücken. In der jährlichen Fastenaktion ruft MISEREOR zu Umkehr und Veränderung auf.

Wegweisende Aktionen

MISEREOR hat in den vergangenen Jahrzehnten viele wichtige Akzente gesetzt: Das Werk gehörte in den 1970er Jahren zu den Mitbegründern des Fairen Handels. Gegen den Widerstand von Teilen der deutschen Politik setzte sich MISEREOR 1983 gegen die Apartheid-Politik der Regierung Südafrikas ein. Nicht minder umstritten war die von MISEREOR 1996 mit herausgegebene Studie »Zukunftsfähiges Deutschland«, in der die Organisation einen Kurswechsel hin zu einer global nachhaltigen Umwelt-, Agrar- und Wirtschaftspolitik forderte.

Heute für morgen

Mit der Enzyklika Laudato Si' (2015) spricht Papst Franziskus genau die Nöte und Hoffnungen an, die viele Partnerorganisationen schildern. Die Kernaussage, dass der Kampf gegen weltweite Armut und Umweltzerstörung untrennbar zusammengehören, ist für MISEREOR zentral. So unterstützt MISEREOR die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, die alle Länder für die Entwicklung der Welt in die Pflicht nehmen: Niemand soll zurückgelassen werden. Aktuell fordert MISEREOR mit dem Kohleausstieg eine globale Energiewende. Zur Bekämpfung von Hunger und Armut braucht es Vielfalt vom Acker bis auf den Teller. Dafür setzt sich MISEREOR ein.

Mit Blick auf die Zukunft fordert MISEREOR-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel: »Wir leben in herausfordernden Zeiten; viele sagen, inmitten eines Epochenwechsels. Wir benötigen einen grundlegenden sozialen und ökologischen Wandel, sonst setzt die Menschheit ihre eigenen Lebensgrundlagen aufs Spiel. Eine andere Welt ist möglich! Lassen Sie uns dafür mit Mut und Zuversicht, mit Zorn und Zärtlichkeit an der Seite der Armgemachten dieser Erde eintreten.«

Weiterführende Informationen

- Mehr Infos zur Geschichte MISEREORs finden Sie unter www.misereor.de/ueber-uns und www.misereor.de/60jahre
- Dossiers zu den MISEREOR-Themenschwerpunkten finden Sie hier: www.misereor.de/informieren
- Alle MISEREOR-Materialien zur Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus: www.misereor.de/laudato-si
- MISEREOR-Positionspapier: Globale Nachhaltigkeitsziele: Auch Deutschland ist gefordert!, Aachen, 2015.
- Schulmaterial: Leseposter »Kennst du schon MISEREOR?« für 3. - 6. Klasse, 2012.
Bestellbar unter www.misereor-medien.de



Treibgut | Uta Göbel-Groß

Was treibt gut? Was treibt schlecht?
Figuren wie menschliche Körper,
ein Boot aus der Draufsicht,
wie eine Planke der rote Bildteil,
oder doch das Türschloss einer Tür,
der die Klinke fehlt.

In der hebräischen Sprache ist das Wort für Schlüssel«, **מפתח** (maftEach) mit dem Wort für »öffnen« **לפתוח** (liftO'ach) konnotiert.

Was eröffnet ein Blick, wovor verschließen sich Augen.

mixed media | Leinwand und Holz | 140 x 125 | 2-teilig



Acryl auf Leinwand | 100x90

Mit Krückstock und Buggy | Gertrude Kraft

Ödipus löste das Geheimnis der Sphinx, was ein Mensch sei: Erst geht er auf allen vieren, dann auf zwei Beinen, am Ende auf dreien.

Dazu bezeichnet die Aufteilung des Bildhintergrunds vielleicht die Jahreszeiten. Wächst über alles Grün wie Gras? Wer oder was schreit nach dem Himmel?

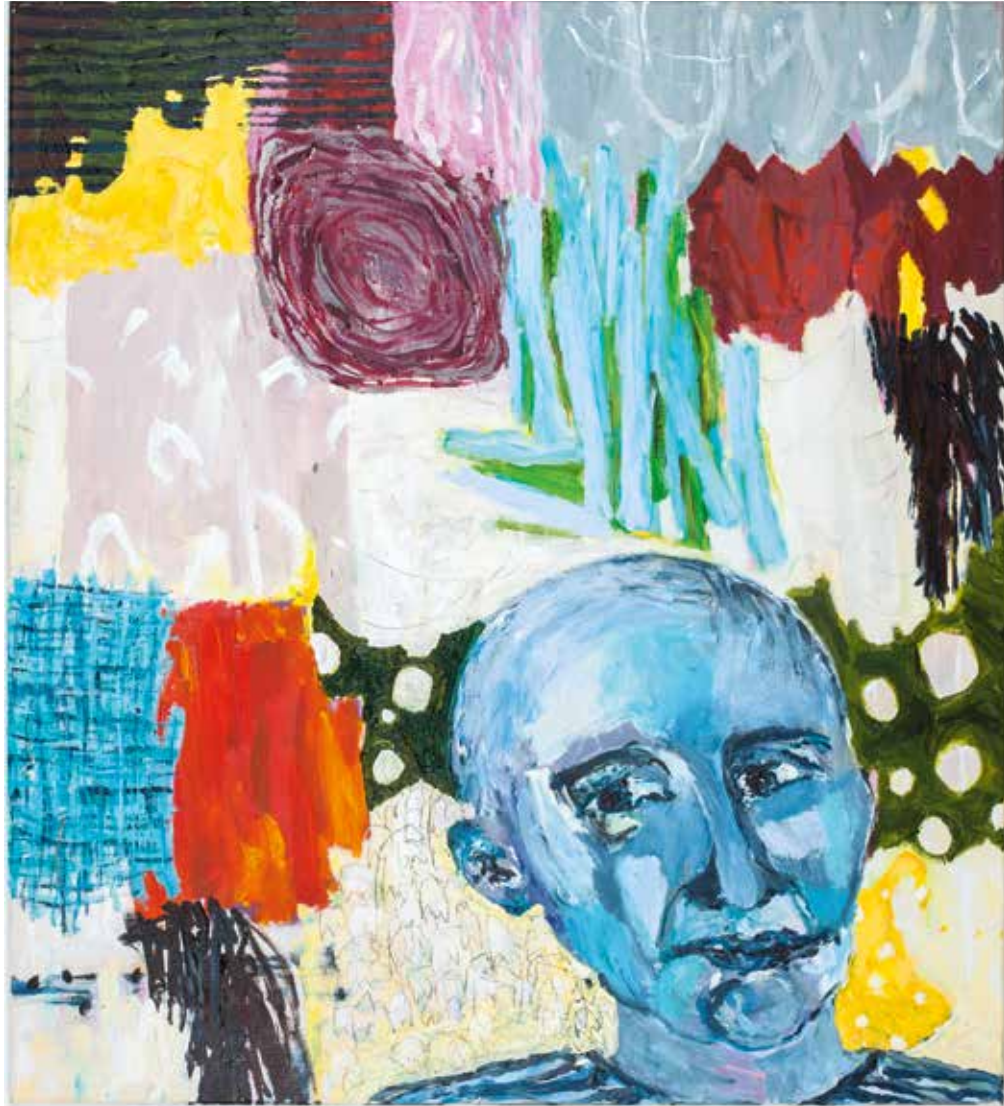
Die Initiationsfarben Rot, Schwarz, Weiß stehen für Verletzung wie Empfängnis, für Versehrtheit wie Weisheit, für Weisheit wie Unschuld.

Was sind die Gefährten des Lebens?

Oder wird die menschliche Begleitung zum Gefährt, dem technischen Vehikel?

Das Bild stellt Fragen.

Der offene Mund nicht nur Zeichen des Staunens.



Acryl auf Leinwand | 100x90

Lebensfelder | Hanne Werhan

In »Malte Laurids Brigge« schreibt Rainer Maria Rilke, dass der Mensch sieben Gesichter habe, wovon er schnell die ersten sechs abträgt und somit sehr lange mit dem letzten Gesicht herumlaufen muss. Welche Kräfte formen das Aussehen eines Gesichts? So wie der Mensch hinausschaut, oder so wie ein Mensch angesehen wird? Das Ansehen scheint damit verbunden. Der Hintergrund des Bildes scheint ein Flickenteppich zu sein, der aus den unterschiedlichsten Stoffen gemacht ist. Was ist frei erfunden, hat das Muster eines Rauschgiftes, dient selbst als Grundlage für ein neues Bild?



Acryl, mixed media auf Leinwand | 100x90

Das verlorene Blau | Mirjana Stein-Arsic

Blau ist die Farbe der Transzendenz, das, was jenseits der Erfahrung des Gegenständlichen liegt. Luft und Wasser sind nicht mit der Hand zu fangen, es wäre ein Griff ins Leere.

In einem Wasser, das zu rein ist, gibt es kaum Leben. Schwebeteilchen bedeuten auch fruchtbarere Erde. Wie groß ist der Gegenstand der Erinnerung? Was findet sich im Wiederfinden, der Gegenstand? Oder findet man immer nur sich selbst in allen Dingen?

Ein Farbschatz liegt im Blau.

Inseln entstehen in den Kontrasten. Helligkeit hebt Zeichen hervor. Strukturen eines Gewebes werden sichtbar, Strukturen, wie sie in einer Landschaft entstehen. Die Farbe wechselt, wenn sich etwas verfärbt, ein Stoff, ein Gesicht, Wasser.



Acryl auf Leinwand | 100x90

Mensch will Meer | Monika Petschnigg

Die Farbe scheint den Fischen zu entfliehen. Diese werden so zu Schimären.

Zwei Fische liegen wie Steine auf dem gemalten Meeresgrund.

Die Künstlerin lässt den Blick des Betrachters eintauchen in eine Welt, die für den Menschen lebensfeindlich ist.

Der Mensch kann nicht im Wasser atmen.

Nach alter germanischer Vorstellung lebten die Toten und Ungeborenen im Wasser.

In der altnordischen Sprache bezeichnete das Wort für Seele auch die glatteste Stelle eines Sees, wo die Seelen bis zur Milchstraße auf- und abstiegen, wenn sie zur Welt kamen oder sie verließen.

Für frühere Zivilisationen war der Fisch Zeichen für Mann und Frau. Man denke an die Speisung der vielen im Neuen Testament. Auf dem Bild sind von den Fischen manchmal nur noch Umrisse zu sehen, als existierten sie bald nur noch in der Vorstellung, als Image in der Imagination.



mixed media | Leinwand | 100x90

on the way | Uta Göbel-Groß

Schiffe wie Nusschalen, die Farbe des Wassers hat die Farbe des Lichtes, das Orange, überstrahlt das Blau, als wäre alles eine Illusion, eine Lichtspiegelung.

Die Köpfe der Menschen gestaltet die Künstlerin wie Saaten in einem Fruchtkörper. Was geht auf, geht gut, was nicht?

Der Strand ist die Grenze zwischen Wasser und Land und dient zumeist als Urlaubsziel. Was, wenn Menschen dort stranden?

Die Menschenkette löst sich auf in ihren Umrissen, als wäre die Linie ein Zeitmaß, das ein Ende besitzt.

Furcht und Frucht schreibt sich in der deutschen Sprache so denkwürdig mit denselben Buchstaben.



Aquarell | Pastell auf Papier | 65x50

Compassion II Myth of Forgotten Dreams | Marlou Vossen

Farben schichten sich auf. Sie schichten sich zum farbigen Schatten einer Gestalt. Aus der Gestaltung entsteht die Gestalt.

Die Künstlerin schöpft Figuren aus dem Bildgrund. Farbe grenzt sich ab wie Wasser vom Land. Geologie, Geographie, Geometrie bedeuten wortwörtlich fast eine Entsprechung künstlerischen Schaffens, als wäre die Farbe die Sprache der Erde, jede Linie ein Malen, Ritzen Zeichnen der Erde. Mit Farbe wird die Bildfläche wie eine Erdoberfläche vermessen.

So gestaltet Kunst Figuren, Sinnbilder des Menschen, etwas in Menschengestalt in einem fast göttlichen Sinne. Was begibt eine Farbe, sich zu isolieren wie eine Insel oder durch eine andere Farbe eingegrenzt zu werden. Wird diese Farbinsel nicht wieder zur Figur, zur Gestalt. Anthropomorphes Sehen heißt in allem zu sehen, was die Umgebung des Menschen kennzeichnet. So entstehen Gesichter, Figuren, Landschaften und mehr.



Acryl auf Leinwand | 100x90

ohne Titel | Beatrix von Bock

Die Streben der Schaukel koordinieren die Komposition des Bildes in signalroter Farbe. Der Lichtkreis fokussiert die vier Kinder auf der Schaukel. Es sind abwechselnd zwei schwarze und zwei weiße Jungen, die wie Ebenbilder gemalt wurden, als wären die Kinder wie alle Kinder gleich.

Der Hintergrund sieht aus wie ein riesiger geschlossener Vorhang, als trainierten die Kinder vor den Augen eines viel größeren Publikums. Die Bühne ist nicht sichtbar. Die weißen Kinder stehen und schauen, während ein schwarzer Junge sich rückwärts zur Betrachterin, zum Betrachter beugt. Der andere sitzt, um mehr Schwung zu holen. Eine Redewendung besagt, dass das geschaukelte Ding oder Kind bedeutet eine Sache in Ordnung zu bringen. Das Schaukeln steht genauso für eine unsichere Stellung wie auch nicht Fuß fassen zu können. Das Kinderspiel wie ein Vorbote der Erwachsenenwelt, in der jeder verschaukelt werden kann.



IchGehörNurMir | Ulla Amberg

Das Gehören und das Gehör, das Gehörte, das Unerhörte, die unerhörte Bitte, der unerhörte Wunsch, das Ungehörige wie Zugehörige. Der Titel des Bildes verweist auf Vielschichtigkeit wie die collagierte Bildästhetik. Die Struktur einer genoppten Polypropylenfolie, mit der gewöhnlich als Schutzfolie bei einem Bildertransport das Kunstwerk verpackt wird, überzieht die Bildfläche. Sie schützt das Motiv.

Die Silhouette einer Frau ist rot. Rot ist eine Signalfarbe, Farbe des Lebens.



Still-Leben | Dagmar vom Grafen-Connolly

Fäden hängen nicht verknüpft, nicht geknüpft von einem Netz herab.

An den längsten Fäden hängen Tücher, die gestärkt als Figuren scheinen, genauer, als orientalische Frauenfiguren genauso wie Marienfiguren ohne Kind.

Im Deutschen heißt es, dass Kleider Leute machen, ebenso denkwürdig, dass das »Leid« im »Kleid« steckt. In der hebräischen Sprache verbindet sich **גד** (gad), das Wort für Jupiter, auch ein altes Wort für Glück, mit **בגד** (beged) dem Wort für »Kleid, Kleidung«. Ein anderes Wort für »Kleid« **שמלה** (simla) könnte auch gestellt werden zu **שם לה** (schem la) ihr Name. Der Stoff der Kunst öffnet die Bedeutung des Vertrauten, Bekannten wie Unvertrauten und Unbekannten.

Wie in einem Kinderspiel: Ich sehe was, was Du nicht siehst, das ist ...

hängendes Objekt | Papier, Seide | ca. 230x60x50



Acryl/Zeichnung auf Leinwand | 100x90

Alzheimer | Guusje van Noorden

Das Alter schreitet unaufhaltsam weiter. Zellen degenerieren. Im Hintergrund des Bildes degeneriert jegliche Farbe zu schwarzweiß. Das Schwarz, das Dunkel, greift in Linien auf das Gesicht des älteren Menschen, der älteren Frau. Im Alter erlangt der Mensch die Hilflosigkeit eines Kindes zurück. In Matthäus 18,3 ff heißt es: »Wahrlich, wenn ihr Euch nicht bekehrt und nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.« So ist das Bett ein Himmelbett, das Blumenmuster die Erinnerung an das Glückliche im Kinderspiel in einem Garten.

Das Kind erlernt die Bedeutungen der Welt der Erwachsenen, das Alter verlernt sie, als gäbe es wichtigeres, woran es sich zu erinnern lohnt. Wer die Geduld in der Kindheit nicht erfahren hat, muss die Ungeduld im Umgang mit den Älteren erst recht fürchten, aus Angst, dass am Ende des Lebens der Himmel – wie auf dem Bild – einstürzt.



Acryl, Pigmente auf Leinwand | 100x90

SELAH – halte inne | Gabriele Maria Corsten

Wie ein Blick aus dem Universum auf ein Gebilde aus Wolken. Hier begrenzen zwei weiße Linien exakt die abstrakte Form der Wolkenfarben, als gäben Längengrade und Breitengrade die eigentliche Größe des Bildes an. Wolken ballen sich, türmen sich auf, es gibt helle, graue, tiefhängende, schwere Wolken. Wolken ziehen sich am Horizont zusammen, jagen, rasen. Der Wind verjagt sie. In den semitischen Sprachen ist das Wort für Wind und Geist eins. Bergspitzen verschwinden in den Wolken, Länder, Städte. Über den Wolken kann man fliegen. Auf dem Bild ist alles in Farbwolken gehüllt. Die Betrachterinnen und Betrachter können über den Wolken schweben wie aus allen Wolken fallen. Aristoteles erfand das Wolkenkuckucksheim, in dem in den Lüften ein Vogelstaat leben sollte. Heute bedeutet der Begriff Weltfremdheit. Es gibt die Vorstellung, dass Engel und Selige auf den Wolken leben. Dunkle Wolken deuten Gefahr an.

MitLEIDENSCHAFTEN.EINE WELT

»MitLEIDENSCHAFTEN.EINE WELT« ist ein Projekt des MISEREOR-Aktionskreises ewa3/Eine-Welt-Arbeit im Dritten Lebensalter in Zusammenarbeit mit dem Verein kulturschaffender Frauen in der Euregio Maas-Rhein e.V. »dreieck.triangle.driehoek«. Die Mitglieder möchten den Sinn dafür schärfen, dass wir heute in der »einen« Welt leben und unausweichlich zu einer weltweiten Schicksalsgemeinschaft geworden sind.

Sie setzen auf die Spiritualität Jesu, treten an gegen jede Form von Hass, suchen in der Begegnung mit dem Fremden nicht das Trennende, sondern das Verbindende, und treten für einen weltweiten Ausgleich der Lebenschancen ein. Die Initiative hat im Jahr 2018 ihre Arbeit beendet.

Bei Fragen oder Interesse, die Erwachsenenbildung MISEREORs zu unterstützen, wenden Sie sich bitte an

Angela Lohausen:

E: angela.lohausen@misereor.de

T: 0241/442-580

Impressum

1. Auflage 2019

Herausgeber

Bischöfliches Hilfswerk
MISEREOR e.V.
Mozartstraße 9 | 52064 Aachen
www.misereor.de

Redaktion

Angela Lohausen, MISEREOR

Druck

flyeralarm

Text S. 1/2

Annika Sophie Duhn

Bildtexte

Frank Schablewski
www.rimbaud.de/schablewski.html

Bildrechte

Die Rechte an den einzelnen Bildern liegen bei den Künstlerinnen von »dreieck.triangle.driehoek«
Tel: 02407/18620
erbanundgoebelgross@t-online.de

Grafische Gestaltung

Mareike Siepmann, Münster